

Mit einem Lächeln geht manches viel leichter!

Autor(en): **Speich-Hochstrasser, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **39 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Gespräch anlässlich des Rücktrittes von Fürsprecher Hans Mumenthaler nach 18 Jahren Tätigkeit als Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz

Mit einem Lächeln geht manches viel leichter!

Mit 64 Jahren – ein Jahr vor Erreichen der normgemässen beruflichen Altersgrenze in der Schweizerischen Eidgenossenschaft – geht Hans Mumenthaler, Fürsprecher und Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz (BZS), Ende April 1992 in Pension. Der Jurist Mumenthaler kam nach dem beruflichen Einstieg in eine privatwirtschaftliche Organisation für Güterverkehrsfragen zum Verbandsschiedsgericht, arbeitete anschliessend in der damaligen Polizeiabteilung im EJPD, in der er im Jahre 1960 im Anschluss an die Ungarnkrise von 1957 die Verantwortung für das Flüchtlingswesen der Schweiz übernahm. 1974 wurde er als Nachfolger von Walter König vom Bundesrat zum Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz gewählt.

«Warum, Herr Mumenthaler, wählen Sie den Übertritt in den vorzeitigen Ruhestand gerade jetzt, wo so vieles im Umbruch ist – und dies nicht nur im Zivilschutz?» wollte «Zivilschutz» im Oktober 1991 von Direktor Mumenthaler erfahren.

Nun, meinte dieser leise lächelnd mit der ihm eigenen, ernsthaften Fröhlichkeit, so viel vor der Normpensionierung trete er ja nicht zurück und zudem habe er einfach keine Lust – da er in eigenen Belangen gerne selbst ent-

Ursula Speich-Hochstrasser

scheide – unter die «Pensionierungs-Guillotine» zu gelangen. «Jetzt ist der richtige Moment, den Platz freizugeben» sagt er. «Ich habe in den vergangenen Monaten die Inhalte von ZS 95 mitgestalten, -entwickeln und -bestimmen können. Die von unseren Leuten in interdepartementaler Arbeit ausgearbeitete Vorlage kann nun als «Leitbild Zivilschutz 95» dem Parlament vorgelegt werden.» Die praktische Umsetzung, mit der eine neue Phase im Prozess der Neugestaltung des schweizerischen Zivilschutzes beginne, will Mumenthaler, der sauber abgeschlossene Arbeit liebt, gerne in die Verantwortung seines Nachfolgers übergehen sehen.

Das fordernde «Muss»

Den Entscheid zum Rücktritt auf das Frühjahr 1992 hat Hans Mumenthaler bereits im Jahre 1990 gefasst. Damit vertauscht er, der einen dreimaligen Wechsel im Berufsleben zwischen zwanzig und sechzig Jahren als wünschenswert bezeichnet und dies auch selbst verwirklichen konnte, das berufliche Muss mit dem freien Dürfen. Doch halt! Spricht man vom «beruflichen Muss», so folgen im freundschaftlichen Gespräch recht schnell und mit Nachdruck vorgetragene Mumenthalers Gegenargumente zum «Muss». In den langen, gleichzeitig aber kurzweiligen und von hochinteressanten Gescheh-

«Jetzt ist der richtige Moment, den Platz freizugeben.»
(Fotos: Roulier)



nissen geprägten achtzehn Jahren, während denen er dem Bundesamt für Zivilschutz vorgestanden sei, habe nicht nur eine säkulare Umwälzung die Weltstruktur bewegt und verändert. Auch manches weniger spektakuläre Ereignis habe für allgemeine Spannung im Schweizervolk und für sachbedingten «Stress», unter anderem bei den Fachleuten der sicherheitspolitischen Organisationen, gesorgt, so auch beim Zivilschutz. Solche Ereignisse sind zum Beispiel der Zypernkonflikt 1974, dann der irakisch-iranische Krieg während der frühen achtziger Jahre, der nicht mehr kontrollierbare Sky-Lab-Niedergang 1979 (das Sky-Lab ist schliesslich ohne Gefahr für Mensch und Sache in der australischen Wüste niedergegangen) und andere mehr. «Spannende Zeiten sind dies wohl gewesen», erinnert sich Hans Mumenthaler – und richtet sich beim Erzählen darüber plötzlich engagiert und ange-

spannt aus der lockeren Gesprächshaltung auf – «galt es doch, in jeder dieser recht unterschiedlichen Lagen zuerst die entsprechenden Schutzmassnahmen festzulegen, diese dann auf ihre Situationstauglichkeit zu überprüfen, auch Varianten zu studieren, gleichzeitig das Ereignis zu verfolgen und schliesslich die Bevölkerung in der richtigen Form zu informieren... was wahrlich ein so leichtes Unterfangen nicht immer gewesen ist!» Man möge sich nur an die «beinahe» Massenhysterie nach dem Unfall von Tschernobyl erinnern, eine Folge von unkoordinierten, falschen, widersprüchlichen – und teilweise auch über die Ländergrenzen hinweg wirren – Meldungen, die auch dem Zivilschutz eine zwar undefinierte Schuld zuschrieben. Eine unguete Si-

tuation. Für den Direktor des BZS war es selbstverständliche Pflicht, dass sein Amt aus dieser schiefen Lage – nicht unbedingt für die Sache der Schutzmassnahmen – wohl aber für jene der Informationstechnik, die Lehren zu ziehen hatte. Die Empfänger dieser neugestalteten Informationsform dürfen heute vermerken, dass die Mitteilungen des BZS sich im Laufe der letzten Jahre und Monate gemausert haben und um ein Vielfaches präziser, konkreter und vor allem benutzerfreundlicher daherkommen.

Dies ist zwar nur ein kleiner Teil der Arbeit, die der «Herr Direktor» zu verantworten hat und kaum der Rede wert – doch auch im BZS gilt: die Steinchen bilden letztlich das Mosaik.

«Ja» zu Verantwortung und Herausforderung

Auf die Frage, ob er ehrgeizig sei und Wert darauf lege, dass man «die

Früchte seiner Arbeit» belobige, besinnt sich Mumenthaler kaum einen Wimpernschlag lang, um sehr deziert festzuhalten, «Herausforderungen habe ich stets gesucht, dann angenommen und auch getragen». Sich an die Sache zu halten, habe er sich in bewährt pragmatischer Weise bemüht und an Dank und Anerkennung wirklich nicht gedacht – obwohl es natürlich jeden freue, wenn sein Tun im Guten beachtet werde. Es darf hier wohl kurz eingefügt werden, dass Hans Mumenthaler sehr wohl um die allgegenwärtige punktuelle Sach- und auch Personenkritik wusste, vor der er keineswegs verschont blieb, dies jedoch klug als «part of the job» in Kauf nahm und bewusst die unnützen Reibungs-Energien des Ärgers und Verschleisses auf ein Minimum reduzierte, wohlwissend, dass in Unmut und Enttäuschung aufgezehrte Kraft seiner Aufgabenerfüllung und damit der Sache des Zivilschutzes abginge.

Natürlich, so Mumenthaler, sei das Mass der Anforderungen auch in seinem Berufsleben von unterschiedlicher Intensität gewesen. Zur Zeit seiner Tätigkeit, zum Beispiel im Flüchtlingsbereich, sei man dort noch nicht von derart extremen Situationen herausgefordert worden, wie das heute der Fall sei. Immer intensiver und «zehrender» seien jedoch die Anforderungen in der jüngsten Zeit geworden. Dass nicht zuletzt die neue, laxer Lauheit der modernen Eidgenossen, die mentale Aushöhlung der Schweiz von innen, die Zerstörungstendenzen, dem BZS-Vorsteher zusetzen, ja ihn leiden machen, versteht, wer anerkennt, dass er trotz sei-

ner Liebe und Seelenverwandtschaft zur Italianità, trotz seines stets vorhandenen leichten Lächelns ein in der Wolle gefärbter Schweizer der alten Schule ist, dem das, was man früher «Vaterland» nannte, so sehr am Herzen liegt, dass ihn all das heutige Negative schmerzlichst berühren muss.

Unser Zivilschutz und das Ausland

Auch der Golfkrieg hat im Zivilschutz nachhaltig gewirkt. Ein völlig neues Kriegsbild habe sich im Massstab 1:1 präsentiert, antwortet Direktor Mumenthaler auf die Frage, ob denn der schweizerische Zivilschutz und das Ausland allenfalls ein Thema wäre. Unter einer Vielzahl neuer Elemente hätte vor allem die Präzision der angreifenden und abwehrenden Raketen die Fachleute zu verblüffen vermocht. Dass Ziele so leicht zu treffen seien, hat nach Mumenthaler vorerst zweifache Erkenntnis gebracht: «Guter» Schutz genügt. Die Bauweise der Schutzräume muss also nicht mehr unbedingt und unabdinglich die oberste Belastungsgrenze erreichen; Einsparungen werden damit im baulichen Bereich möglich. Hingegen müssen die Schutzraum-Standorte neu überdacht und der Schadenminderung halber möglichst räumlich auseinander gelegt werden; auch sollen die Schutzräume nicht zu gross sein, um allfällige Erpressbarkeit zu vermeiden. Besondere Aufmerksamkeit der Fachleute habe während des Golfkrieges zudem den von seiten des Irak drohenden Chemiewaffeneinsätzen gegolten, die dann jedoch glücklicherweise nicht erfolgt seien.

Diese und weitere sicherheitstechnische Fragen werden wohl künftig auf dem Themenkatalog des Zivilschutzes stehen bleiben und auch «verwandte» Kreise zusätzlich beschäftigen müssen. Mumenthaler ruft in diesem Zusammenhang die bewährte Philosophie in Erinnerung, dass alle nicht vorsorglich getroffenen Massnahmen nicht mehr einzuholen sind und dass Verpasstes in einem Krisenfall nun beim besten Willen nicht nachgeholt oder aus dem Ärmel gezaubert werden kann. Er fordert auf dem Gebiet des zivilen Schutzes generell ein taugliches Krisenmanagement.

Der Mensch im Mittelpunkt

«Was, Herr Mumenthaler, hat Sie 1974 bewogen, sich ganz dem Zivilschutz zu widmen – einem Gebiet, das man nun beim besten Willen schon damals nicht als Bestseller bezeichnen konnte?»

«Schon in den Jahren 1957 bis 1974 erfuhr ich durch meine Arbeit im Flüchtlingswesen, dass die Kraft, die man für andere aufwendet, in der Regel zurückkommt. Ich «helfe» gern. Aber ich lebe nicht etwa «die grosse Humanität» – ich will ganz einfach den Menschen in den Mittelpunkt stellen. Das sollte eben auch im Zivilschutz so sein. Diese Art von «Helfen» hat dazu den Nebeneffekt, dass man sich selbst daraus regenerieren kann. Ich bin von Natur aus optimistisch – vielleicht auch ein Mitbringsel aus meiner italienischen, frohen Kindheit – und habe die geschenkte Gabe, das Glück, wo und in welcher Form auch immer es aufscheint, zu erkennen, anzunehmen und bewusst zu geniessen.»

Entretien avec Hans Mumenthaler, avocat, à l'occasion de son départ après 18 ans d'activité en tant que directeur de l'Office fédéral de la protection civile

Un sourire et tout va mieux!

A 64 ans, une année avant d'atteindre la limite d'âge qui selon les normes met fin à une activité professionnelle au service de la Confédération suisse, Hans Mumenthaler, avocat et directeur de l'Office fédéral de la protection civile (OFPC), prendra sa retraite en mars 1992. C'est auprès d'une organisation économique privée s'occupant de trafic de marchandises que le juriste Mumenthaler a commencé sa carrière. Engagé ensuite à la Division de police de l'époque du DFJP, il est chargé en 1960, après les événements de Hongrie de 1957, du Service des réfugiés. En 1974 le Conseil fédéral le désigne pour succéder à Hans König en qualité de directeur de l'Office fédéral de la protection civile.

«Pour quelle raison, Monsieur Mumenthaler, avez-vous choisi de vous retirer prématurément, au moment précis où

Ursula Speich-Hochstrasser

tant de choses sont en mutation, et pas uniquement à la Protection civile?»
Question posée en octobre 1991, au

nom du périodique *Protection civile*. «Je ne suis pas très loin de l'âge normal de la retraite», fait remarquer avec un léger sourire le directeur de l'OFPC dont on connaît l'enjouement, «et comme j'ai l'habitude de prendre seul mes décisions, je n'ai tout simplement aucune envie de me soumettre au couperet de la retraite. C'est le bon mo-

ment aujourd'hui de céder mon poste. Au cours de ces derniers mois je me suis consacré à «Protection civile 95», plan conçu, élaboré et décidé avec mon concours. Le projet de ce plan directeur, rédigé par mon équipe dans un travail interdépartemental, est prêt à être soumis au Parlement.»

Mumenthaler aime les choses nettes; il voit d'un bon œil son successeur prendre en main l'application pratique de ce projet qui introduit une nouvelle phase dans le processus de restructuration de la protection civile en Suisse.

Un devoir exigeant

C'est en 1990 déjà que Hans Mumenthaler a décidé de se retirer au printemps 1992. Lui qui considère comme souhaitable une vie professionnelle divisée en trois étapes entre vingt et soixante ans (souhait qu'il a eu les moyens de réaliser), échange ainsi un devoir professionnel contre un libre engagement. Mais le terme «devoir professionnel» fait tiquer Mumenthaler qui réagit aussitôt avec conviction.